

# Schwarzwald-Wacht

Anzeigenpreis: Die einseitige Millimeterzeile 7 Rpf., Textzeile 15 Rpf. Bei Wiederholung oder Mengenabschluss wird entsprechender Rabatt gewährt. Schluss der Anzeigenannahme vormittags 7.30 Uhr. Für fernmündlich aufgenommene Anzeigen kann keine Gewähr übernommen werden. — Erfüllungsort: Calw. Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht, Lederstraße 25.

Fernruf Nr. 251



Gegründet 1826

Calwer Tagblatt

Bezugspreis: Ausgabe A durch Träger monatlich RM. 1.50 und 15 Rpf. mit Beilage „Schwäbische Sonntagspost“ (einschl. 20 Rpf. Trägerlohn). Ausgabe B durch Träger monatlich RM. 1.50 einschl. 20 Rpf. Trägerlohn. Bei Postbezug Ausgabe B RM. 1.50 einschl. 18 Rpf. Zeitungsgebühr zusätzlich 30 Rpf. Postgebühr. Ausgabe A 15 Rpf. mehr. Postfach-Konto Amt Stuttgart Nr. 134 47

Nationalsozialistische Tageszeitung und Amtsblatt sämtlicher Staats- und Gemeindebehörden des Kreises Calw

Calw im Schwarzwald

Mittwoch, den 27. März 1940

Nr. 72

## Giftspritzer nach dem Balkan

Scharle italienische Warnung an die Westmächte / Schauergeschichten über angebliche Vergewaltigungspläne gegen die Balkanvölker / Das alte Ziel: Ausweitung des Krieges

Rom, 26. März. Die Unsicherheit der innerpolitischen Lage in Frankreich, die tiefe Unruhe, die sich in England angesichts der wachsenden Erfolge der deutschen Gegenblöcke weiter Kreise bemächtigt und die kampfhaften Bemühungen der Westmächte nach dem kläglich mißlungenen Versuch, im Norden Europas ein neues Operationsfeld und — wenn möglich — ein Schlachtfeld ausfindig zu machen; das sind die hauptsächlichsten außenpolitischen Themen der römischen Presse.

Unter der Überschrift „Intrigen auf dem Balkan“ stellt der Direktor des halbamtlichen „Giornale d'Italia“ in der Sonntagsnummer des Blattes fest, daß in den westlichen Demokratien vergiftete Manöver eine weit größere Rolle spielen als Kämpfe auf den Schlachtfeldern. Diese Manöver richteten sich nicht weniger gegen Italien als gegen Deutschland. Es sei vielleicht kein Zufall, daß ein Regierungswechsel in Frankreich genügt habe, um diesen seit langem vorbereiteten Intrigen nunmehr auch in der französischen Presse breiteren Raum zu gewähren. Heute sei der Balkan an der Reihe. Es habe eines scharfen Dementis

der rumänischen Regierung bedurft, um das in Paris und London verbreitete Märchen eines deutschen Ultimatus an Rumänien zu zerstören. Raum sei aber das Echo dieses falschen Alarms verflungen, da verbreitete man bereits in Paris und London das Gerücht eines mehr oder weniger geheimen, zwischen Italien und Deutschland abgeprochenen Planes einer Aufteilung des Balkans.

Während man in Rom und Belgrad den dritten Jahrestag des italienisch-jugoslawischen Paktes der Freundschaft und Zusammenarbeit feierte, der die feste Grundlage der freundschaftlichen Beziehungen der beiden Länder bilde, spreche man in London von einem „im Werden begriffenen Protektorat Italiens über Jugoslawien und Griechenland“ und in Paris von der „Angst des jugoslawischen Volkes über eine angeblich bevorstehende italienische Aktion“. „Dreizeh“ hebe auch die Türkei gegen Italien auf, wobei man so unvorsichtig sei, die eigenen Pläne bekanntzugeben, indem man schreibe, daß Ankara keine Bewegungsfreiheit haben könne, solange Italien im Dodekanes und im Balkan stände. Derartige Schauermärchen könnten natürlich

weder für Italien noch für Deutschland dramatisch werden. Interessant seien sie aber zweifellos, hätten sie doch offenbar den Zweck, bei den Balkanvölkern Mißtrauen und Alarm gegen Italien und Deutschland zu säen, um jene natürlichen geistigen, politischen und wirtschaftlichen Positionen der Achsenmächte in dieser Zone Europas zu erschüttern. Derartige Versuche seien selbstverständlich vergeblich. Es sei ganz klar, daß damit jene Pläne gewisser französischer Kreise getarnt werden sollen, die davon träumten, jenen Konflikt, den sie nicht am Rhein zu führen vermögen, auf Südosteuropa zu verlegen.

So veruchten sie, das Gepeit einer Bedrohung durch Deutschland und Italien an die Wand zu malen, um die französisch-englischen Angriffsmaßnahmen als Verteidigungsmaßnahmen hinstellen zu können. Aus alledem gewinne man den Eindruck, daß ein neues großes Intrigenpiel auf dem Balkan und in den umliegenden Zonen begünne, das, wie der Direktor des „Giornale d'Italia“ abschließend betont, mit größter Aufmerksamkeit verfolgt werden müsse.

## Drei Ohrfeigen

Man hielt sich in London zweifellos für äußerst schlau, als man in den letzten vor Ostern herausgegebenen Zeitungen eine wilde Heßkampagne um den Balkan entfesselte. Da während der Festtage keine Blätter erschienen, glaubte man, das britische Gift wenigstens drei Tage lang wirksam lassen zu können und solange vor einer Enttarnung sicher zu sein.

Schneller als die plutokratischen Intriganten erwartet hatten, setzte der Rückschlag ein. Ehe weiteres Unheil angerichtet werden konnte, entschloß sich die rumänische Regierung, den Neutervertreter, der ein angebliches deutsches Wirtschaftsultimatum an Bukarest aus seinen schmutzigen Fingern gezogen hatte, zu Rede zu stellen und auszuweisen. Dem französischen Rundfunk, der den blamierten Briten retten wollte, fiel nichts Besseres ein als die blödsinnige Erklärung, daß Deutschland selbst diese Gerüchte über ein Ultimatum lanciert habe. Unvorsichtigerweise hatte sich aber kurz zuvor der einer insamen Brunnenergüßung überführte Neutervertreter mit der Behauptung herauszuweisen versucht, er habe keine „Informationen“ von einer sonst auf unterrichteten Stelle in Bukarest erhalten. Vermutlich von derselben Stelle, die gleichzeitig drei verschiedene Anlagen der rumänischen Erdölindustrie durch Agenten des Secret Service in Brand stecken ließ.

Aber auch im Nahen Osten verwandelten sich die britischen Heßmander in ein jämmerliches Fiasko. Rußland und Frankreich, wischen denen angeblich jede Sekunde der Krieg ausbrechen konnte, schlossen statt dessen eine weitgehenden Handelsvertrag miteinander ab, der in Moskau und Teheran ausdrücklich als ein Beitrag zur Festigung der freundschaftlichen Beziehungen kommentiert wurde.

Die dritte Ohrfeige für die plutokratischen Giftmischer kam aus Belgrad, wo man in lebhaften Kundgebungen das dreijährige Bestehen des Vrijer-Paktes feierte, der nicht nur die früheren Spannungen zwischen Jugoslawien und Italien endgültig beseitigte, sondern auch zu einer absoluten Gewährleistung des Friedens in diesem Teile Europas führte. Mit Recht wies die italienische Presse aus diesem Anlaß darauf hin, daß es stets das Bestreben Italiens und Deutschlands war, den Frieden im Südosten zu erhalten, mit den Völkern des Balkans freundschaftliche Beziehungen zu pflegen und in für alle Beteiligten fruchtbarsten Handelsaustausch zu stehen. Ein Beweis dieser loyalen und konstruktiven Politik der Achse ist nicht zuletzt der zur Zeit in Rom stattfindende Besuch des ungarischen Ministerpräsidenten Teleki, der Gelegenheit zur Besprechung der zur Zeit aktuellen Probleme Europas und insbesondere des Donauraumes gibt.

Trotz dieses Debakels der englisch-französischen Heßaktion auf der ganzen Linie, wäre es jedoch verfehlt, anzunehmen, daß man in London und Paris die entsprechenden Lehren beherzigen würde. Im Gegenteil: man schwindelt sich von einer Lage zu anderen, ergeht sich in dunklen Ankündigungen und scheut auch vor den brutalsten Drohungen nicht zurück.

Der galizische Jude Poljakoff, bekanntlich ein intimer Freund Churchills, läßt keinen Zweifel daran, welche Absichten seine Auftraggeber mit diesen Manövern verfolgen. „Wenn der Krieg noch länger andauert, dann wird die Neutralität, so wie die Lage sich entwickelt, nicht mehr bestehen“, schrieb er in der belgischen (!) Zeitung „Metropole“. Im Pariser „Journal“ schlug der berüchtigte Heßgeneral Dugal in die gleiche Kerbe. Da die jetzige Blockade gegen Deutschland keine vollständige sei, könnten militärische Operationen notwendig werden, kündigt er an. In diesem Falle könne man keine Rücksicht mehr auf die Neutralen nehmen und diese länger „schonen“. Halbe Maßnahmen seien nicht am Platze.

Diese Formulierungen sind klar genug. Sie bestätigen, daß die gegenwärtigen Heßmander der Plutokratie kein anderes Ziel verfolgen, als die kleinen Neutralen einzuschüchtern und sie im Interesse der Kriegsausweitung zu engagieren.

## Neue Brände auf Rumäniens Oelfeldern

Der britische Geheimdienst wieder am Werk / Sabotageakte klar erwiesen / Londons Schuldkonto wächst

Von unserem Korrespondenten

Bukarest, 27. März. Seit Samstag hat eine neue Serie von Bränden und Sabotageakten im Petroleumgebiet Rumäniens eingesetzt.

Am Samstag explodierte der Motorkegel einer Sonde der Gesellschaft „Creditul Miner“, dabei wurde ein Arbeiter getötet, zwei weitere wurden schwer verletzt, so daß an ihrem Aufkommen gezweifelt werden muß. Am Sonntag ist die Sonde 298 der „Steaua Romana“ völlig abgedrann. Am Montagvormittag ist durch Ueberheizen der Kessel der Sonde 11 in Morei in die Luft geflogen. In allen drei Fällen unterliegt es nicht dem geringsten Zweifel, daß es sich um neue Sabotageakte des Secret Service handelt. Die rumänischen Behörden sind entschlossen, unter allen Umständen die Agenten des englischen Geheimdienstes unschädlich zu machen.

Sabotage und Verleumdung sind die beiden Waffen, mit denen der berüchtigte englische Secret Service wie schon im Weltkrieg, so auch heute wiederum, eine zweite Kampffront aufzurichten will. Seit Wochen ist, wie wir kürzlich berichteten, in Bukarest, Budapest, Belgrad, Sofia und Athen eine wahre Invasion englisch sprechender Personen zu beobachten, die sich den Anschein harmloser und vergnügungssüchtiger Barbefucher geben, die aber durch ihre zahlreichen Besprechungen und ihr besonderes Interesse für politisch oder wirtschaftlich wichtige Orte schnell als Agenten mit Spezialaufträgen erkannt sind. Wo sie auftauchen, machen sie sich bald unangenehme Folgen bemerkbar. Auf ihre dunkle Tätigkeit sind die Gerüchte zurückzuführen, deren Zweck es ist, Deutschland in den Augen der Südoststaaten herabzusetzen, Beunruhigungen zu schaffen, die Balkanländer untereinander und mit dem Reich zu verfeinden und so dem englischen Einfluß gefügiger zu machen. Immer wurde bei näherer Unter-

suchung die englische Quelle einwandfrei festgestellt.

Aber es blieb nicht bei der Unruhestiftung durch das Gerücht. Auch durch direkte Angriffe in die wirtschaftliche Ordnung des Donauraumes versuchten und versuchen diese dunklen Kräfte immer wieder ihr Ziel zu erreichen. Versuche, die Preise zu treiben, dem Export nach Deutschland Schwierigkeiten zu bereiten usw., gehören zu den harmlosen Mitteln der englischen Agenten. Man erinnert sich noch der in Rumänien und Jugoslawien kurz nach dem Besuch des Präsidenten des British Council, Lord Lloyd, um sich greifenden Entgleisungen, Brandstiftungen, Explosionen und Sabotageakte, die deutlich zeigen, daß dem Secret Service kein Mittel zu unverfänglich ist, um seine Absichten durchzuführen. Die neuen Brände und Explosionen auf den rumänischen Oelfeldern beweisen, daß die englischen Verbrecher noch immer am Werke sind. Durch diese Umtriebe seiner Agenten hat sich England in Südosteuropa selbst die heuchlerische Maske abgerissen: Die Regierungen der Staaten Südosteuropas wissen nunmehr, was sie von der englischen Versicherung des Schutzes

der kleinen Nationen zu halten haben und sie wissen, daß wirksame Sicherheitsmaßnahmen notwendig sind, um dem englischen Spionageraum ein Ende zu bereiten und die Bemühungen der englischen Agenten zur Herbeiführung folgenschwerer Verwicklungen in Südosteuropa wirkungslos zu machen.

## Krawall in Quebec

Anschlag auf den kanadischen Justizminister

Amsterdam, 26. März. In Kanada fanden am Dienstag Wahlen zum Parlament statt, das bekanntlich auf Befehl des englischen Gouverneurs aufgelöst wurde, weil sich ein großer Teil seiner Mitglieder gegen die Teilnahme am Krieg der Londoner Plutokraten ausgesprochen hatte. Während der Wahlkämpfe kam es öfters zu Zusammenstößen, so am Sonntagabend in Quebec. Als dort der Justizminister La Pointe eine Massenversammlung verließ, stürzte sich eine große Anzahl erbitterter Gegner auf seinen Kraftwagen, zerschlug die Fenster Scheiben und veruchte, das Auto umzustürzen. Der Minister hat einen leichten Nervenschock davongetragen.

## Churchill greift in den Schmutzkübel

London erfindet „Athenia“-Fall der Luft / Das vergiftete Geschöß trifft den Schützen selbst

Berlin, 26. März. Eines der tollsten Stücke, die sich die englischen Piraten leihthin leisteten, war die Beschuldigung dänischer Spaziergänger in Nyminde Gade am helllichten Tage. Dabei wurde durch einen glücklichen Zufall keine Person verletzt; es wurde aber eindeutig von den Beschuldigten das englische Hoheitszeichen an dem Flugzeug erkannt.

Nun beginnen die leidenschaftlichen Proteste der Neutralen gegen die ständigen frechen Neutralitätsbrüche der Engländer der englischen Propaganda selbst auf die Nerven zu fallen und so erfindet sie flugs einen neuen „Athenia“-Fall — diesmal einen „Athenia“-Fall der Luft. Mit dreifacher Stirn behauptet sie nämlich, daß das angreifende Flugzeug heileise kein englisches Flugzeug gewesen sei. Denn englische Flieger würden niemals bewusst dänisches Hoheitsgebiet verletzen und außerdem sei gar kein englischer Flieger zu dieser Zeit in der Luft gewesen. So bleibe also nur übrig, daß die Deutschen ein Flugzeug mit einer englischen Kokarde bemalt hätten, um durch einen brutalen Angriff auf dänische Zivilisten die englischen Flieger ins Unrecht zu setzen.

Der Ruhm der deutschen Wehrmacht ist in der ganzen Welt zugut begründet, um durch derartig infame Verdächtigungen beschmutzt werden zu können. Da aber die englische Propaganda nach dem im Weltkrieg bewährten Rezept „Semper aliquid haeret“ (irgendetwas bleibt immer hängen) zu handeln pflegt, wird von zukünftiger deutscher Stelle eindeutig festgestellt, daß an jenem Tage kein deutscher Flieger den in Frage kommenden Auftraum beslogten hat, daß ferner selbstverständlich die deutsche Luftwaffe derart niedrige und feige Kampfmethoden ablehnt, und daß es endlich nicht Deutschland, sondern England ist,

das an einer Ausweitung des Krieges Interesse hat. Es wird also wie in dem „Athenia“-Fall so auch diesmal das vergiftete Geschöß den hinterlistigen Schützen selbst treffen.

## Englands Flügel völlig verfehlt

„Times“ beneidet Deutschlands Luftwaffe

Den Haag, 27. März. Die Mißerfolge der englischen Luftwaffe werden von dem Luftfahrt-Korrespondenten der „Times“ zum Gegenstand eines bemerkenswerten scharfen Angriffes gegen die Leitung der britischen Luftwaffe gemacht. Wenn das offiziöse Blatt auch die wenigen Einzelaktionen der Engländer als gelungen und erfolgreich bezeichnet, so wird in dem Bericht doch ganz offen zugegeben, daß der Einsatz vollkommen verfehlt gewesen ist. Das Blatt macht bei einem Vergleich mit der deutschen Luftwaffe der eigenen den Vorwurf, daß sie kein selbstverwirklichtes Ziel habe. Die englische Luftwaffe sei bis jetzt nur für isolierte Aktionen eingesetzt worden, die man als vollkommen unwirtschaftlich bezeichnen müsse. Die Konfettifläge, die sogenannten Sicherheitsflüge und der Angriff auf Suhl paßten nicht in ein militärisches Programm.

Die deutsche Luftwaffe dagegen arbeite nach einem durchdachten strategischen Plan. Der Einsatz der deutschen Luftwaffe in Polen sei vorbildlich gewesen, aber auch jetzt operierten die Deutschen nicht weniger erfolgreich. Deutschland habe bisher keine einzige Luftoperation unternommen, die nicht unmittelbar dem Ziel gedient hätte, die englischen Ueberseeverbindungen zu stören. Auf der Seite der Westmächte, gefehlt der Korrespondent resignierend ein, sei leider nichts von einem präzisen Einsatz zu spüren.

## Graf Teleki bei Mussolini

Zweistündige Unterredung im Beisein Cianos

Rom, 26. März. Der Duce empfing am Dienstagabend den ungarischen Ministerpräsidenten Graf Teleki, mit dem er in Anwesenheit des Außenministers Graf Ciano und des ungarischen Gesandten Villani eine fast zweistündige Unterredung hatte. Ueber die Unterredung wurde folgende amtliche Verlautbarung ausgegeben: „In der herzlichen Unterredung hat sich der Entschluß ergeben, zu jeder Zeit die Zusammenarbeit zwischen den beiden Ländern auf der Basis des seit nunmehr 13 Jahren bestehenden und durch die Ereignisse bewährten Freundschaftspaktes weiter zu vertiefen. Eine solche Freundschaft verknüpft sich vollkommen mit den zwischen Italien und Deutschland sowie zwischen Deutschland und Ungarn bestehenden Beziehungen sowie mit jenen, die zwischen Italien und Jugoslawien bestehen. Die beiden Regierungen sind vor allem unter den gegenwärtigen Umständen fest entschlossen, ihre Aktion zur Wahrung des Friedens im Donau- und Balkanraum aufeinander abzustimmen.“



## Finland soll verbluten!

Ungeheuerliche Geheide Halifax'

Von unserem Korrespondenten

h. w. Kopenhagen, 26. März. Das England zu einem neuen Vorstoß im Norden ausholt und im Zusammenhang mit seiner Vergewaltigungskampagne gegen die skandinavischen Staaten sogar Finnland wieder in den Krieg stürzen möchte, geht aus einer „Volschaft“ des englischen Außenministers Lord Halifax an das finnische Volk hervor. Dieses Dokument stellt gleichzeitig eine einzigartige Einmischung in die Verhältnisse eines anderen Volkes und eine skrupellose Aufhebung der gleichen Finnen dar die ihr Vertrauen auf Englands Verheißungen schwer genug haben müssen. Halifax macht Finnland Vorwürfe, weil es Frieden geschlossen hat und versucht, das finnische Volk gegen diesen Entschluß seiner Regierung mobil zu machen. Er wiederholt auch die bekannten britischen Vorwürfe gegen Schweden und Norwegen. Wenn diese, so erklärt er, bereit gewesen wären, sich gegen die Barbarei (!) mit Waffengewalt zur Wehr zu setzen (!), so würden England und Finnland jetzt Seite an Seite für die gemeinsame Sache (!) kämpfen. Gegen die finnische Regierung, die sich statt dessen lieber für den Frieden entschloß, lacht er die finnische Armee auszuspielen. Vielsagend propheteert Halifax dunkle Stunden und bittere Kämpfe „für unsere Nationen“, aber er wagt es, Finnland mit der neuen Verheißung gegenüberzutreten, ein Sieg der Westmächte werde es von dem jetzt mit Rußland geschlossenen Frieden „befreien“... (!)

Schamloser hätte Halifax die Brutalität und verbrecherische Gefinnung der britischen Kriegshetze, die bedenkenlos andere Völker verbluten lassen nicht dokumentieren können. Die salbungsvolle Versicherung, daß England für Finnland kämpfe, wird in Helsinki keinen Eindruck hinterlassen. Im übrigen ist die Geheide des englischen Außenministers nichts weiter als einer der gewohnten britischen Versuche, Europa an möglichst vielen Stellen in Brand zu stecken. Unter den englischen Außenministern von Castlereagh bis zu Disraeli und dem Stehmannen Mr. Eden weist England so manchen Typ seltsamer Außenminister auf, aber selbst für die Briten ist es neu, einen Außenminister zu haben, der Amot läuft.

## Duval droht den Neutralen

„Belehrung“ über Blockade-Politik

Brüssel, 26. März. Der französische General Duval schreibt im Pariser „Journal“, die jetzige Blockade sei keine vollständige. Die Verwirklichung der Blockade könne militärische Operationen notwendig machen. Sie werfe auf alle Fälle die Politik gegenüber den Neutralen auf. Die Blockadepolitik und die Politik, die darin bestehe, die Länder zu „schonen“, die Deutschland versorgen, stünden im Widerspruch zueinander. Man müsse wählen, denn bei der Errichtung einer Blockade dürfe es keine halben Maßnahmen geben. Wenn die Blockade so große Lücken aufweise wie das Gebiet der Sowjetunion oder das Gebiet der Balkanländer, meint der General, wäre es unnütz, von Blockade zu sprechen.

Mit zynischer Offenheit gibt der englisch-jüdische Journalist Lugor in seinem Londoner Brief in der Brüsseler „Metropole“ die Absicht Englands zu, in Zukunft die neutralen Staaten nicht mehr zu respektieren. Wenn der Krieg über die nächsten zehn Monate hinaus andauere, dann werde die Neutralität, so wie die Lage sich entwickle, nicht mehr bestehen. Der berichtete Hebräer richtet dann auch eine freche Drohung an Italien und schreibt: „Auch an Mussolini hat Chamberlain die Warnung gerichtet, sich vor der Auffassung zu hüten, daß England und Frankreich nicht bereit wären, jede Möglichkeit im Mittelmeer und anderswo ins Auge zu fassen.“

## Bewußte Neutralitätsbrüche

„United Press“ kennzeichnet die Briten

boe. Den Haag, 27. März. Die fortgesetzten Neutralitätsbrüche der Engländer in norwegischem Hoheitsgebiet hat auch in den politischen Kreisen Hollands ziemliches Aufsehen und zugleich Beunruhigung hervorgerufen. Man ist überzeugt, daß es sich nicht um Einzelaktionen der britischen Flotte, sondern um einen festgelegten britischen Plan handelt.

Die holländischen Blätter geben einem Bericht der „United Press“ großen Raum, in dem es heißt, daß die Übergriffe der englischen Flotte nicht auf ein Mißverständnis oder auf Zufall zurückzuführen sind. In London wolle man nicht begreifen, daß die neutralen Staaten gegen diese „technische Neutralitätsverletzung“ protestieren. London stelle sich auf den Standpunkt, daß die englische Politik durch menschliche Gesichtspunkte (!) und nicht durch bürokratische Gesetze geleitet werden müsse (wobei als ein besonders „menschlicher Gesichtspunkt“ die Beschleppung harmloser dänischer Spaziergänger durch englische Flugzeuge zu gelten hätte). Es sei nur zu gut zu verstehen, heißt es bei „United Press“ weiter, daß sich das neutrale Ausland über diese Verletzungen englische Beweissführung verlor. — Das Haager Blatt „Der Vaderland“ schreibt hierzu, die Neutralen müßten aufs schärfste gegen Handlungen protestieren, die im Gegensatz zum internationalen Recht stünden. Die neutralen Staaten würden nicht mehr Herren im eigenen Lande sein, wenn sie die sogenannten „technischen Neutralitätsverletzungen“ ohne Protest hinnehmen würden.

## Feindlicher Jäger abgeschossen

Das Oberkommando der Wehrmacht berichtet

Berlin, 26. März. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: An der Westfront keine besonderen Ereignisse. In Gegend Saarbrücken fand zwischen Messerschmittjägern und französischen Morane-Jagdflugzeugen ein Luftkampf statt, in dessen Verlauf ein feindliches Flugzeug abgeschossen wurde. In der Nacht vom 24. zum 25. März unternahm die deutsche Luftwaffe einige erfolgreiche Erkundungsflüge nach Nord- und Ostfrankreich, ohne auf Gegenwehr zu stoßen. Feindliche Flugzeuge flogen um die gleiche Zeit nach Nord- und Südwestdeutschland ein, wobei sie teils auf dem Hin-, teils auf dem Rückflug mehrfach niederländisches, belgisches, luxemburgisches und schweizerisches Hoheitsgebiet verletzten.

## Paris bläst in die Kriegstrompeten

Bolschalteremplänge bei Reynaud / Sogar Blum fordert Bruch mit Moskau

Sonderbericht unseres Korrespondenten

mue. Brüssel, 27. März. Der neue französische Ministerpräsident Reynaud hat durch seine Freunde verkündet lassen, daß die auf Ostern folgende Woche eine „politische Woche“ sein werde, die der Prüfung der internationalen Lage dienen solle.

Reynaud selbst hatte inzwischen Unterredungen mit dem französischen Botschafter in London, Corbin, und dem italienischen Botschafter in Paris, Guariglia. Ferner ist der französische Botschafter in Rom, Francois-Poncet, nach Paris zurückgekehrt. Der „Petit Parisien“ erklärt begeistert, daß in England wie in Frankreich die Trompeten bläsen und zur Tat rufen. Augenscheinlich hält man es im Pariser Regierungslager für dringend notwendig, die Stimmung der Öffentlichkeit wieder etwas zu beleben.

Die Aktion, von der Reynaud und seine Freunde träumen scheint aber noch reichlich nebelhaft zu sein. Vorläufig ist nur festzustellen, daß die Presse und die verschiedenen politischen Persönlichkeiten sich darum streiten, ob nun die diplomatischen Beziehungen zu Rußland abgebrochen werden sollen oder nicht. Nur die traurige Zweideutigkeit, schreibt der Abgeordnete Fernand Laurent im „Jour“, unter der die französische Diplomatie leide, sei schuld daran, daß man seit sieben Monaten einen Krieg der verlorenen Gelegenheiten führe. Die Ereignisse spitzten sich aber zu, und man habe keine Zeit zum Zögern mehr. Die Haltung, die Frankreich Rußland gegenüber einnehme, werde für Reynaud der Prüfstein seiner Aufrichtigkeit sein.

Bemerkenswert ist, daß in dieser Frage jetzt sogar Leon Blum mit der äußersten Rechten übereinstimmt, mit der er sich sonst in den Haaren liegt. Die Furcht vor einem Bruch mit Moskau, vor einem Krieg mit den Russen, dürfte die Westmächte in ihren Entscheidungen und Handlungen nicht beeinträchtigen (!). Blum war bekanntlich

vor kurzer Zeit noch anderer Ansicht, aber solche „Wandlungen“ fallen ja heute in Paris nicht mehr auf, die Parole lautet: Krieg und Kriegsausweitung um jeden Preis!

## „Chef ohne Gefolgschaft“

Spanischer Journalist kennzeichnet Reynaud

Madrid, 26. März. Der Pariser Korrespondent der Madrider Zeitung „Ya“ zeichnet den französischen Ministerpräsidenten Reynaud, den neuen Einheitschef der englischen Plutokraten- und Kriegsheerleihe in Paris mit folgenden treffenden Sätzen: „41 Jahre alt, Großtyp eines Niu-Niu-Kämpfers, chinesische Gesichtszüge, leidenschaftlicher Reisender, unter dessen Befehlen sich drei Nationen um die Welt befinden, auf Grund außergewöhnlicher Intelligenz ein Mephistopheles, wenn in der französischen Politik überhaupt ein solcher existiert, was bezweifelt werden muß. Opportunist, mehr lähn als moralisch in Anwendung von Parteiformeln, Mann der Rechten mit Methoden der Linken, Chef ohne Gefolgschaft, der bewundert wird, aber keine Beachtung auslöst.“

Weiter schreibt der Vertreter des spanischen Blattes, Frankreich habe ein Kriegskabinet gewünscht, aber Reynaud habe die Versuche zur Bildung einer „Vollfront“-Regierung zu neuem Leben erweckt. Der Weiterbestand der Regierung Reynauds hinge von dem Ergebnis der Parteilichung der Radikallisten ab, deren Minister das Verhalten ihres Kollegen La Cour Grand Maison nachahmen wollten. Reynaud habe seine Wahl in erster Linie seiner geschickten abgefaßten Regierungserklärung verdankt, die auf die äusseren Feinde hinweise, wodurch er viele Gemüter vorübergehend beeinflusst habe.

## Stinkende Oftereier in England

Tolle Alarm ügen und Helzpredigten / Greuelmärchen des Erzbischofs von Canterbury

Sonderbericht unseres Korrespondenten

boe. Den Haag, 26. März. Wenn die Engländer trotz des schönen Wetters recht trübe Osterstage hinter sich haben, so können sie sich dafür in erster Linie bei ihrer eigenen Presse bedanken, die den nervösen Inzelschönern durch ihre zügellose Hehlampagne gründlich die Feiertage verdirbt.

Die Opfer der Londoner Inzelschönern waren diesmal Rumänien und die Türkei, aus deren Hauptstädten die englischen Berichterstatter weisungsgemäß die tollsten Lügenmärchen über angebliche Bedrohungen durch Deutschland bzw. Rußland labelten. Die Wamaga blieb allerdings nicht aus. Der Reuter-Berichter wurde, wie wir bereits gestern gemeldet haben, wegen seiner schamlosen Lügen kurzfristig aus Rumänien ausgewiesen und die Schauermedungen aus der Türkei wurden ebenfalls als britische Tendenzlägen entlarvt.

Am großen Aerger der Bevölkerung hatten die Rinos auch noch am ersten Osterfeiertag geschloffen. Da der Kampf zwischen Kirche und Film in diesem Punkt zugunsten der Geisteslichkeit entschieden wurde, der „Daily Express“ reat sich besonders künstlich darüber auf und schreibt, daß die geschloffenen Kinopforten die traurigste Hebererfahrung für die Soldaten gewesen sei. Die Tommies hätten den ganzen Tag in den Straßen gestanden, und die wenigen Veranquungstafeln in London seien sofort überfüllt gewesen. Die Soldaten hätten nicht gewußt, was sie anfangen sollten.

Natürlich ließen die Heher im geistlichen Gewand die Tage nicht vorübergehen, ohne ihre Kanzel zu mißbrauchen. Den Vogel schloß auch diesmal wieder der Erzbischof von Canterbury ab. In seiner Kathedrale hielt er eine der äbelsten Hehpredigten, die der Deutschenhaffer je gehalten hat. Seit 1700 Jahren, so meinte er scheinheilig, seien die Mächte des Hebels nicht so aktiv gewesen wie heute. Natürlich sei an allem Deutschland schuld. Er schwatze von brutalen Angriffen auf die Freiheit kleiner und friedliebender Nationen, Unterdrückung der Juden und Massenmord in den Konzentrationslagern sowie

Grausamkeiten, die jetzt angeblich in Polen verübt würden. Mit nicht zu überbietender Heuchelei bezeichnete er die Engländer als „Walter des göttlichen Willens“ — der sich bekanntlich nicht nur in diesem plutokratischen Krieg, sondern auch in Indien, Palästina usw. in so „legensreicher“ Weise befand.

In manchen Kirchen kam es jedoch zu recht peinlichen Zwischenfällen für die geistlichen Heher. So machte ein Engländer, der sich die verlogene Predigt nicht gefallen lassen wollte, in der St. Pauls-Kathedrale in London seinen Gefühlen in lauten Rufzufen Luft. Der Demonstrant griff den Prediger mit scharfen Worten an und sagte ihm, er möge lieber für den Frieden bitten. Durch Hilfspolizei wurde der Anzelschönener entfernt.

## Ein Schlag gegen England

Russisch-iranischer Handelsvertrag

Teheran, 26. März. Am Montag wurde in Teheran ein russisch-iranischer Handelsvertrag abgeschlossen und unterzeichnet. Anschließend gab Außenminister Alam für den russischen Botschafter im Beisein des iranischen Ministerpräsidenten einen Empfang, bei dem herzliche Tischreden gewechselt wurden.

Die iranische Presse feiert den Vertragsabschluss als glückliches Ergebnis der klugen und vorausschauenden Politik des iranischen Herrschers. Der Vertrag zeige den guten Willen der Regierungen der beiden Nachbarvölker, die freundschaftlichen Beziehungen fortzusetzen, die seit dem von Reza Schah Pahlavi heraufgeführten Umbruch bestehen. Angesichts der gemeinsamen Tausende von Kilometern langen Grenze zwischen Iran und Rußland sei eine gute Zusammenarbeit auf wirtschaftlichem und kulturellem Gebiet unerläßlich. Die Vertragsunterzeichnung zerröhre endgültig auch alle Gerüchte, die in öfser Absicht über die iranisch-russischen Beziehungen von interessierten Kreisen ausgestreut worden seien.

hem Stil gegen die deutschen Schiffe vorzugehen versuchen wollen, die den Verkehr zwischen Deutschland und den skandinavischen Ländern aufrecht erhalten!

## Dänemark erhöht Abgaben

Auswirkungen des englischen Krieges

Kopenhagen, 26. März. In einer außerordentlichen Sitzung des dänischen Reichstages wies Staatsminister Stauning darauf hin, daß Dänemark seit Kriegsausbruch große Verluste erlitten habe und vor sehr bedeutenden wirtschaftlichen Schwierigkeiten stehe. Der Bevölkerung seien bereits bedeutende Lasten durch direkte Steuern auferlegt, die jedoch zur Deckung für die erhöhten Ausgaben nicht ausreichten. Es fehle nämlich noch die Deckung für 200 Millionen Kronen. Da vorläufig eine weitere direkte Besteuerung nicht möglich sei, bleibe nur die Belastung des Verbrauchs. Es sei demnach die Besteuerung des Verbrauchs zu erhöhen. Diese Maßnahme solle die Dauer von sieben Monaten. Diese Maßnahme solle die Dauer von sieben Monaten. Diese Maßnahme solle die Dauer von sieben Monaten.

Ab Dienstag wurde durch Anordnung des Handelsministeriums der Verkauf zahlreicher Waren bis auf weiteres vollkommen verboten; ferner hat die dänische Regierung ein Einfuhrverbot für zahlreiche nicht lebensnotwendige Waren erlassen.

## Die toten Urlauber

Man hat schon viel von Herrn Wirrwarr vernommen, den die englische Presse als eifrigen Mitarbeiter des Plutokratenkabinetts bezeichnet. Aber daß so etwas möglich ist! Doch „Daily Sketch“ berichtet selbst:

Das englische Luftfahrtministerium richtete dieser Tage ungeheuerliche Verwirrungen an, weil fälschlich eine Urlauberliste als Totenliste bearbeitet wurde. So ging an zahlreiche Frauen deren Männer auf Urlaub zu Hause weilten oder auf der Fahrt zu ihren Familien waren eine telegraphische Nachricht über den Heldentod ihrer Ehemänner. Mit der nächsten Post trafen dann auch stets die üblichen Postkarten des Ministeriums über die Kürzung der Kriegsverlorenen ein.

Die Wirkung auf die Beteiligten war katastrophal. Eine Frau erzählte: „Ich dachte, es handelte sich um eine eilige Abberufung, als ich das Telegramm des Ministeriums entgegennahm. Dann las ich die Todesnachricht. Meine Knie wankten. Ich stürzte die Treppe hinauf! Sollte ich denn geträumt haben, daß mein Mann zu Hause ist?“ Andere Frauen erlitten so schwere Nerven shocks, daß sie ins Krankenhaus gebracht werden mußten.

Am schlimmsten hatten es die noch nicht eingetroffenen Urlauber. „Mir kam das ganze Haus verrückt vor! Alle gingen in Trauerkleidern umher und heulten, als sie mich sahen.“

Zwar sind die Briten trotz aller Lügen gewohnt, von ihrem Luftfahrtministerium private Nachrichten meist mit Trauerand zu erhalten, diese Heldentat war ihnen aber doch zuviel. Der Löwe hat Flügel? Der Engländer begreift jetzt, daß nicht nur ihre Siegesmedungen, weil sie Enten sind, Flügel haben, sondern die größten Flügel ihre Bürokratie besitzt.

## Militärputsch in Bolivien

Aufstand im Reime erstickt

Buenos Aires, 26. März. Berichten aus La Paz zufolge machten in der Nacht zum Dienstag 2000 Karabinieri unter Führung eines Majors Pinto einen Aufstand, der jedoch bereits im Reime erstickt wurde. Schon am Mittwochvormittag haben sich die Aufständischen ergeben. General Quintanilla und der neugewählte Staatspräsident General Benjandab hielten nach der Niederschlagung des Putsches vom Balkon des Regierungsgebäudes Ansprachen. Gleichzeitig wird mitgeteilt, daß im ganzen Lande Ruhe und Ordnung herrsche, daß die Armee hinter der Regierung stehe und daß die Mädelführer des Putsches schwerste Strafen zu erwarten hätten. Die näheren Einzelheiten des Aufstandsversuches sind noch unbekannt. Offiziell war Major Pinto mit dem Wahlsieg General Benjandab nicht einverstanden.

## An der Todestafel gesunken

Dänisches und holländisches Schiff verloren

Kopenhagen, 26. März. Nach einer Mitteilung der hiesigen Reederei Lauritzen ist der Dampfer „Britta“ (1146 BRT.) vor der Nordostküste Schottlands (unten); von den 18 Mann der Besatzung werden 13 berrnigt. — Der holländische Fischdampfer „Protinus“ ist, wie aus Ynuiden berichtet wird, auf eine Mine gelaufen und untergegangen; acht Mitglieder der Besatzung retteten sich, drei werden berrnigt.

Vertreter der Organisationen der dänischen Seeleute haben eine Entschließung angenommen, in der unter Androhung einer Einstellung der Nordseefahrten die Durchführung der Anordnung des dänischen Handelsministers gefordert wird, daß dänische Schiffe auf allen Reisen über die Nordsee von einem Hochseefischfahrlot begleitet werden müssen.

## Schlusstrich unter Snyt

Lächerliche Londoner Rückzugsmeldungen

Kopenhagen, 26. März. Zum Fall Snyt bringen die Kopenhager Blätter das kindliche Reuter-Telegramm, demzufolge die beabsichtigte photographische Aufnahme der Snyt an der angeblich von den englischen Luftwaffe auf Snyt anerichteten Schäden teilweise wegen schlechten Wetters, teilweise wegen der deutschen Abwehr nicht gelungen wäre. Nach einer Londoner Meldung von „Nationaltidende“ sei vom englischen Luftfahrtministerium erklärt worden, es habe gar nicht die Absicht bestanden (!) den Sindenburg-Damm, der angeblich zerstört werden sollte, zu bombardieren. Das Angriffsziel sei vielmehr nur die Wasserflugzeugbasis Hörnum gewesen. Man könnte annehmen, so meint „Nationaltidende“, daß diese beiden englischen Rückzugsmeldungen auch den Ungläubigsten von der tatsächlichen Ergebnislosigkeit des letzten englischen Vorstoßes in der Nordsee endlich überzeugen müßten.

## 18 englische Trawler vernichtet

Eine britische Bilanz

Amsterdam, 26. März. Wie der Flottenkorrespondent des „Daily Telegraph“ feststellt, ist mit dem Verlust des Trawlers „Loch Affater“ die Gesamtverlustsziffer bei den Trawlern (Fischdampfer) auf 18 angestiegen. Mit Ausnahme von dreien hätten alle diese 18 seit Kriegsausbruch im Dienste der Admiralität gestanden. Keim dieser Schiffe seien auf Minen gelaufen, fünf würden verminnt, drei seien durch Bomben oder Torpedos verminnt worden, während ein Trawler nach einem Zusammenstoß mit einem französischen Dampfer gesunken sei.

In Prag führten Verhandlungen über eine Vermögensauseinandersetzung auf dem Gebiete der Sozialversicherung der ehemaligen Tschechoslowakischen Republik zu einer völligen Einigung zwischen dem Deutschen Reich, der Protektoratsregierung, der Slowakei und Ungarns.

Neuer Schweizer Generalstabchef wurde auf Grund eines Bundesratsbeschlusses der Oberstdivisionär Huber



# Aus Stadt und Kreis Calw

## Umzug im Zeichen des Krieges

Diesmal soll es ganz bestimmt nicht heißen: „Zweimal umgezogen ist so gut wie einmal abgebrannt!“ Wir haben gelernt, unsere Sachen zu schonen, sie mehr zu achten und unser Bestreben im Rahmen der gesamten Volkswirtschaft zu betrachten. Wir werden, wenn wir zu diesem 1. April umziehen sollten, also mehr als bisher darauf aufpassen, daß nicht unnötig Schaden entsteht.

Am besten sehen wir uns rechtzeitig mit dem Transportunternehmen in Verbindung, so daß man vorher schon ungefähr errechnen kann, wieviel Platz die Möbel brauchen, und die Transportmöglichkeiten danach abstellt. Punkt zwei: wir opfern noch ein paar Mark und bestellen einen Packer, der auch die empfindlichsten Gegenstände sachgemäß und sicher verpackt. Auf diese Weise bleiben wir vor Verlusten bewahrt, und sollte sich doch einmal ein kleines Unglück ereignen, dann übernimmt in diesem Falle die Firma die Haftung.

Das große Ausräumen bietet uns aber auch erwünschte Möglichkeit, die Rumpelkammer von Grund auf zu sichten und alles auszuscheiden, was für uns nicht mehr, für die Kriegswirtschaft dafür von um so größerer Bedeutung ist. Nennen wir hier nur einmal die Metallsammlung, die sicherlich von uns durch ein oder das andere Stück bereichert werden kann. Sicherlich werden wir allen bisher gewohnten Ballast nicht in die neue Wohnung hinübernehmen. Hier soll alles frisch und neu, lustig und verjüngt aussehen. So kommt also auch unter diesem Gesichtspunkte bestimmt einiges in Fortfall, was den verschiedenen Sammlungen und Verwertungsstellen zugute kommt. Mit Leichtigkeit können wir hier aus der Not eine Tugend machen und erhalten dafür sogar noch ein herzlich Dankeschön!

## Die Schule hilft mit!

### Belehrung der Kinder für die Metallspende

Es hat sich herausgestellt, daß in vielen Familien, in denen der Wunsch besteht, dem Aufruf des Generalfeldmarschalls Göring zur Ablieferung entbehrlicher Metalle Folge zu leisten, niemand die genaueren Kenntnisse besitzt, die zur Ablieferung aufzubereiten Metalle von anderen zu unterscheiden. Der Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung wünscht, daß die Schule hier durch eine sofortige Belehrung der Kinder helfend eingreift und so ihren Teil dazu beiträgt, die dem Führer zum Geburtstag zugeordnete Gabe in ihrem Wert zu erhöhen.

## Über 100 000 kommen in die Lehre

Nach den Schulentlassungen zu Ostern 1940 rückt wiederum auch ein neuer Jahrgang von Handwerksschülern in die Meisterlehre ein. Das amtliche Organ des Reichsstandes des Deutschen Handwerks, „Deutsches Handwerk“, weist darauf hin, daß die Lehrlingsjahrgänge des Handwerks in den letzten Jahren durchschnittlich 160 000 bis 180 000 Lehrlinge umfassen. Da zum Ostertermine, im Vergleich zum Herbsttermin, die meisten Einstellungen erfolgen, dürften trotz der sinkenden Zahlen der Schulentlassungen wegen des Geburtenrückganges vor der Machübernahme und trotz der Kriegsauswirkungen immer noch weit über 100 000 Jugendliche im April eine handwerkliche Lehre beginnen. Durch die enge Zusammenarbeit zwischen Arbeitgeber und Lehrling ist dafür gesorgt, daß nur diejenigen Betriebe Lehrlinge aufzunehmen erhalten, die nach den strengen neuen Anforderungen zur Ausbildung sich als geeignet erweisen. Eine weitere wichtige Maßnahme bedeutet die reichsweitige Festlegung der Lehrzeiten. Für alle Handwerksberufe (mit nur wenigen ausdrücklich genehmigten Ausnahmen) gilt einheitlich die dreijährige Lehrzeit, für die Ausnahmefälle eine dreieinhalbjährige. Der Lehrvertrag der Ausbildung dienen die Zwischenprüfungen und das Werkstattwochenbuch. Das Handwerk ist durchaus in der Lage, auch im Krieges seiner Pflicht für Schaffung eines leistungsfähigen Nachwuchses zu sorgen, nachzukommen.

## Freiwilliger Eintritt in die Wehrmacht

Zahlreiche Anfragen geben Anlaß, auf die wichtigsten Bestimmungen über den freiwilligen Eintritt in die Wehrmacht während des Krieges hinzuweisen. Während des Krieges können sich längerdienende Freiwillige (Bewerber für die Unteroffiziers-Laufbahn) und Kriegsfreiwillige zum freiwilligen Eintritt in die drei Wehrmachtsteile (Heer, Kriegsmarine und Luftwaffe) melden.

Das Mindestalter am Einstellungstag beträgt 17 Jahre. Als längerdienende Freiwillige kommen nur Angehörige jüngerer Geburtsjahrgänge in Betracht, während sich Kriegsfreiwillige vom 17. bis zum 45. Lebensjahr melden können. Kriegsfreiwillige des Geburtsjahrganges 1913 und jüngerer Geburtsjahrgänge jedoch nur zu bestimmten Waffengattungen. Längerdienende Freiwillige sind von der Erfüllung der Arbeitspflicht befreit. Kriegsfreiwillige, die dem Geburtsjahrgang 1920 oder einem jüngeren Geburtsjahrgang angehören, leisten vor ihrem Eintritt in die Wehrmacht dreimonatigen Arbeitsdienst.

Meldungen für den gewünschten Wehrmachtsteil, für die gewünschte Waffengattung und unter Umständen auch für einen bestimmten Truppenteil sind an das für den dauernden Aufenthaltsort des Bewerbers zuständige Wehrbezirkskommando zu richten.

## Kriegsmarine sucht Ingenieure

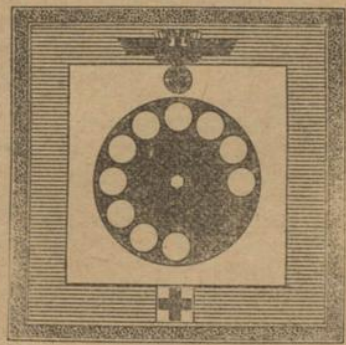
Das Oberkommando der Kriegsmarine sucht zur Verwendung im Waffenbau (Artillerie, Torpedos und Sperwaffe, Nachrichtentechnik) auf den Marinewerften und anderen Fertigungs-, Entwicklungs- und Erprobungsstätten der Marine tüchtige Elektroingenieure und Maschinenbauingenieure mit HZL-Abschluß.

Bei Eignung können Bewerber bis zu etwa 30 Jahren nach einer gewissen Ausbildung als Nachwuchs für die Laufbahn der Waffenbaubeamten des gehobenen Dienstes zugelassen werden. Studierende der Ingenieurschulen und Jungingenieure können jederzeit als Bewerber für diese Laufbahn eingestellt werden. Den Bewerbern werden während des Studiums und der beruflichen Ausbildung Zuschüsse für den Lebensunterhalt gewährt. Wer sich für diese Laufbahn interessiert, kann nähere Einzelheiten den Anzeigen in den Tageszeitungen entnehmen oder durch das Oberkommando der Kriegsmarine, Marineartillerieamt, Berlin W 55, Von-der-Heydt-Strasse 12, erfahren.

## Helfer auf der Reichsstraße

Kein Verkehrsunfall mehr ohne sofortige Hilfe!

Seit einigen Monaten trifft der Verkehrsteilnehmer auf allen Reichsstraßen in Südwestdeutschland in regelmäßigen Abständen von 5 bis 6 Kilometern auf das gleiche auffallende Schild. Es zeigt die Wähltafel eines Fernsprengeräts auf blauem Grund, dazu auf dem oberen Rand das bekannte Hoheitszeichen des Nationalsozialistischen Kraftfahrkorps und am unteren Rand das Rote Kreuz. Dieses Zeichen



kündet jedem Verkehrsteilnehmer an, daß hier für etwaige Unfälle die Hilfe des NSKK-Verkehrshilfsdienstes zur Verfügung steht. Der Lehre besitzt wertvolle Unterstützung durch das Deutsche Rote Kreuz, das Kraftfahrzeughandwerk und andere öffentliche Dienststellen.

Ereignet sich auf einer Reichsstraße ein Verkehrsunfall, so weiß entweder der davon Betroffene oder im Notfall der nächste vorüberkommende Verkehrsteilnehmer, daß er nicht weit zu gehen braucht, um eines der Hinweis-

## Wichtiges in Kürze

Nachdem durch Verordnung des Ministerrats für die Reichsverteidigung mit Wirkung vom 1. April ab die Sommerzeit in Großdeutschland mit Vorkstellung der Uhr um eine Stunde eingeführt wird, sind bei der Reichsbahn Fahrplanänderungen von durchschnittlich 20 v. H. nötig. Aus diesem Grunde muß zum 1. April ein neuer Fahrplan aufgestellt werden, der die wichtigen Auslandsverbindungen nicht stört und andererseits den innerdeutschen Verhältnissen der Sommerzeit, dem früheren Arbeitsbeginn usw. Rechnung trägt.

Wie aus Kreisen der Verbraucherchaft immer wieder verlautet, gehen einzelne Wätereien, Konditoreien sowie Einzelhandelsgeschäfte dazu über, bestimmte Pack- und Süßwaren nur gegen Abgabe von Zucker oder Zuckerkarten zu verkaufen. Von zuständiger Stelle wird darauf hingewiesen, daß diese Handhabung unzulässig und strafbar ist.

Das Reichsaufsichtsamt für Privatversicherung hat eine Sterbegeldversicherung für die jetzt krankenversicherungspflichtigen Hinterbliebenen der im Weltkrieg Gefallenen getroffen. Sie müssen bis zum 30. Mai einen schriftlichen Antrag beim Vorstand der in Frage kommenden privaten Krankenversicherungsunternehmung stellen.

Nach einer Verordnung des Reichsfinanzmini-

## Lied „Wir fahren gegen Engelland“ in Vergnügungs- und Gaststätten verboten

Durch die Verordnung zum Schutz der nationalen Symbole und Lieder ist das Singen und Spielen vaterländischer Lieder und nationalsozialistischer Kampflieder in Vergnügungs- und Gaststätten in allgemeinen verboten; ausgenommen sind Gelegenheiten, bei denen zum Singen und Spielen dieser Lieder eine besondere Veranlassung gegeben ist. Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda weist darauf hin, daß unter den Säub dieser Verordnung auch das Lied „Wir fahren gegen Engelland“ fällt.

Unterjettingen, 26. März. Für 70 im Seeresdienst stehende Soldaten konnte der Ortsvorsteher namens der Gemeinde und der Ortsgruppe aus freiwilligen Spenden Pakete aus der Heimatgemeinde absenden. Die Sammlung in der Gemeinde hatte 1200 RM. ergeben.

Pforzheim. (Frecher Einbruch.) Im November hatte der 31jährige verheiratete Alfred Alt aus dem Hofstet einer fremden Wohnung, die er gewaltsam geöffnet hatte, echten Goldschmuck im Werte von 5000 bis 6000 Mark gestohlen, während er unedle Sachen liegen ließ. Das Diebesgut verkaufte er an bekannte Hefler für 500 Mark und kleidete sich mit einem Teil dieses Erlöses neu ein. Wegen dieses gemeinen Diebstahls erkannte das Amtsgericht gegen Alt auf ein Jahr sechs Monate Gefängnis und drei Jahre Ehrverlust.

## Metallsammlung

Entrümpel dein Haus von altem Tand aus allen Ecken und Enden, du findest wahrlich so allerhand und kannst es nicht verwenden. Trag' alles fort, mit Sack und Pack, und laß das Lamentieren. Dein Heim wird dadurch an Geschmack gewinnen und nicht verlieren.

Verfälsche freudig deinen Sinn vor Sentimentalitäten. Das Messing, Kupfer, Blei und Zinn ruht nutzlos in vielen Geräten. Gewiß: Die Oma hatte sie gern, die Schüsseln, Figuren, Tabletten, die ebenso kitschig und unmodern wie Vasen und alte Plaketten.

Der Schirme Ständer, mit Engeln verziert, aus Sentimentalität. Das Messing, Kupfer, Blei und Zinn ruht nutzlos in vielen Geräten. Gewiß: Die Oma hatte sie gern, die Schüsseln, Figuren, Tabletten, die ebenso kitschig und unmodern wie Vasen und alte Plaketten.

nehmungen oder Bauhandwerker zu vergeben sein, sofern fachkundige Kräfte nicht im Hause oder im Betrieb zur Verfügung stehen. Die Kräfte des Sicherheits- und Hilfsdienstes, insbesondere des Instandhaltungsdienstes, können vom örtlichen Luftschutzeleiter für Ausführung der Brandmauerdurchbrüche herangezogen werden, soweit sie nicht durch andere Aufgaben gebunden sind. Der örtliche Luftschutzeleiter hat für die zweckmäßige und kurzfristige Durchführung des Bauprogramms zu sorgen.

## Landnachrichten

### Zwei Kinder im Rauch erstickt

Großheppach, Kr. Waiblingen. Die Frau eines an der Front stehenden Mannes hatte auf kurze Zeit ihre Wohnung verlassen, um Befolgungen zu machen. Ihre beiden Kinder im Alter von 2½ und 3½ Jahren, die von der Frau in die Wohnung eingeschlossen waren, machten sich am Herdfeuer zu schaffen. Als Nachbarn auf starken Rauchgeruch aufmerksam wurden, und die Wohnung gewaltsam öffneten, war das eine der beiden Kinder, ein Mädchen, bereits erstickt.



während das ältere Brüdchen noch schwache Lebenszeichen von sich gab. Die von dem herbeigerufenen Arzt alsbald angestellten Wiederbelebungsversuche blieben bei beiden Kindern ohne Erfolg.

### Felssturz gegen ein Wohnhaus

Unterjesingen Kr. Tübingen. Hinter den letzten Häusern des Ortes erhebt sich eine fast senkrechte Felswand, von der in den letzten Wochen wiederholt kleinere und größere Stücke abgebröckelt sind. Während bisher kein Schaden entstanden war, löste sich dieser Tage wiederum ein großes Stück aus der Felswand und stürzte mit lautem Getöse herab. Ein an das letzte Haus angebautes Schuppen wurde teilweise zusammengeknüllt und der Garten überdeckte sich mit den Trümmern des Felsens. Die Bewohner kamen auch dieses Mal mit dem Schrecken davon.

### Unvorsichtigkeit kostete den Kameraden

Mavensburg. Am vergangenen Weihnachtsabend hatte ein in einem Friedrichshafener Betrieb beschäftigter 34jähriger Mann, der mit einem Arbeitskameraden auf Streifendienst war, seine Schutzwaffe erprobt und einen Schuß in die Luft abgegeben. Als er dann die Waffe sichern wollte, handhabte er sie so ungeschickt, daß sich ein zweiter Schuß löste, der den Arbeitskameraden in den Unterleib traf. Obwohl der Verunglückte sofort ins Krankenhaus eingeliefert und dort operiert worden war, konnte er nicht mehr gerettet werden. Die hiesige Strafkammer Mavensburg verurteilte den unglücklichen Schützen jetzt wegen fahrlässiger Tötung unter Zuhilfenahme milderer Umstände an Stelle einer Gefängnisstrafe von sechs Wochen zu 200 Mark Geldstrafe, wobei berücksichtigt wurde, daß der Angeklagte ein tüchtiger Arbeiter ist und noch nicht vorbestraft war.

sters fällt das Recht der gewerblichen Unternehmer, Lieferungen und sonstige Leistungen untereinander bis zu 40 v. H. des Rechnungsbetrages in Steuerquittungen zu bezahlen, für die vom 1. April 1940 ab geleisteten Zahlungen u. a.

Der Reichsarbeitsminister hat sich damit einverstanden erklärt, daß Rückwanderern auch ohne Erfüllung der hierfür erforderlichen Wartezeiten Wohnungshilfe und Familienwochenhilfe gewährt wird.

## Mauerdurchbrüche für den Luftschutz

Die Erfahrungen in Spanien, Polen und Finnland haben gelehrt, daß es besonders dringlich ist, die Luftschutzkeller vor der Gefahr der Verschüttung zu schützen. Diesem Gedanken dient bereits das Erfordernis, besondere Notausgänge aus den Luftschutzräumen zu schaffen. In weiterer Ausführung dieses Gedankens ist jetzt angeordnet worden, daß alle unmittelbar benachbarten Gebäude durch Mauerdurchbrüche in den Kellern zu verbinden sind, um für den Ernstfall möglichst viele Ausgangsmöglichkeiten zu schaffen.

Der Reichsluftfahrtminister hat im Einvernehmen mit dem Reichsarbeitsminister Grundsätze für die Durchführung dieses Bauprogramms gegeben. Danach bestimmt der örtliche Luftschutzleiter die Reihenfolge, nach der die Brandmauerdurchbrüche im Luftschutzbort ausgeführt werden. Die Ausführung wird von dem Verantwortlichen, zum Beispiel dem Hauseigentümer, in der Regel an Bauunter-

Am 2. März 1940 wurde das Los Nr. 193 241 mit 300000.- RM gezogen.

## Mit 30 000.- RM wurde hier Geduld belohnt!

Schon seit vielen Jahren spielte Herr S. sein Los. Oft genug hat Frau S. gelacht: „Du gewinnst ja doch nie etwas!“ Aber er blieb standhaft und jetzt kann er lachen. Er hat einen schönen Bahen Geld gewonnen. Welche Überraschung für seine Frau — welch herrliches Gefühl, daß die Zukunft gesichert ist und alle Pläne sich verwirklichen lassen. Auch Sie können das gleiche Glück haben: Auch während des Krieges geht die Deutsche Reichslotterie, die größte und günstigste Klassenlotterie der Welt, unverändert weiter. Am 26. April 1940 beginnt die Ziehung der neuen Lotterie. Erneuern Sie Ihr Los oder kaufen Sie rechtzeitig ein neues! Ein Achtellos nur 3.- RM je Klasse!

## Deutsche Reichslotterie

Größte Gewinne:

3 Millionen Reichsmark  
2 Millionen Reichsmark  
1 Million Reichsmark

3 zu 500 000 RM | 3 zu 200 000 RM  
3 zu 300 000 RM | 6 zu 100 000 RM





# Der Fortgang der Kriegserzeugungsschlacht

## Arbeitskraft- und Gespannfrage geregelt - Genügend Saatgut und Düngemittel

NSG. Stuttgart. „Das schwäbische Landvolk ist dem Rufe zur Kriegserzeugungsschlacht augenblicklich gefolgt und bekennt sich restlos zu deren Notwendigkeiten. Es läßt sich heute schon sagen, daß Württembergs Bauern und Landwirte auch im Kriege voll und ganz ihren Mann stehen werden.“ Diesen Eindruck gewannen wir dieser Tage bei einer Unterredung mit dem Stabsleiter der Hauptabteilung II der Landesbauernschaft Württemberg, Oberlandwirtschaftsrat Dr. Bergeder, der uns auch über geplante oder bereits im Gang befindliche Einzelheiten der Kriegserzeugungsschlacht in Württemberg Auskunft gab.

Vielleicht das beste Beispiel dafür, wie gern unser Landvolk auf die Kriegserzeugungsschlacht eingeht, ist der in diesem Jahr erstmals vorgelegene Gemeindefortschrittsplan von 1940. Diese Aktion darf schon jetzt als voll gelungen bezeichnet werden. In organisatorischer Hinsicht ist für die Kriegserzeugungsschlacht auch in Württemberg alles auf beste geregelt. Die Führung aller bäuerlichen Betriebe, deren Besitzer zur Zeit unter den Waffen stehen, ist durch das Eintreten der Ortsbauernführer in enger Zusammenarbeit mit den Ortsgruppenleitern und Bürgermeisterern überall gesichert.

Durch Nachbarschaftshilfe oder Gemeindefortschrittsplan des ganzen Dorfes werden gegebenenfalls auftretende Schwierigkeiten in der Arbeitskräftefrage behoben werden. Ein nachteiliger Mangel an Arbeitskräften wird um so weniger auftreten können, als auch unserem Gau eine große Zahl polnischer Kriegsgefangener und Zivilarbeiter als landwirtschaftliche Arbeiter zugewiesen wird. In der Frage der Zugkraftbeschaffung ist durch die vor einigen Wochen in Kraft getretene Neuordnung des Verkehrs mit Arbeitspferden eine Erleichterung eingetreten. Darüber hinaus ist unser Gaugebiet ausreichend mit Traktoren, die sich teils in Privatbesitz, teils im Besitz von Lohnunternehmern oder Genossenschaften befinden, durchsetzt. Durch eine Vereinbarung der Landesbauernschaft mit dem Landesverband landwirtschaftlicher Genossenschaften wird es künftig ermöglicht, sämtliche Einrichtungen der Genossenschaften, die bisher nur den Mitgliedern zur Verfügung standen, restlos für jeden Bedarf einzusetzen. Die Treibstoffversorgung für die landwirtschaftlichen Zugmaschinen gilt als gesichert, so daß es völlig unangebracht wäre, wenn sich jeder Besitzer eines Traktors eine Treibstoffreserve hinlegen wollte.

Die Düngemittelzufuhren sind jetzt so groß, daß Handelsdünger, vor allem Stickstoff und Kali, rechtzeitig in ausreichenden Mengen zur Verfügung stehen wird. Ebenso ist es beim Saatgut. Der Bedarf an Sommeraantgut war, nachdem im vorigen Herbst infolge der langen Schlechtwetterperiode da und dort das Winteraantgut nicht in den Boden gebracht werden konnte, besonders groß. Auch hier wird rechtzeitig das nötige Quantum da sein, so daß die fehlende Winteraant völlig ersetzt werden kann.

Von besonderer Bedeutung ist in diesem Jahr der Anbau von Sommererbsen, insbesondere Mohren. Im zeitigen Herbst ist dann an die Ausfaat der Wintererbsen Raps und Rüben zu denken. Es darf erwartet werden, daß Württembergs Bauern und Landwirte genau so gern, wie sie auf den Anbau von Flachsb eingegangen sind, auch den Delfschbau übernehmen werden. Wichtig ist hierbei, daß die Regelung der Selbstversorgung der Erzeuger mit Öl nunmehr zur Durchführung kommt und in Kürze bekanntgegeben wird, wie für den Anbauer zufriedenstellend ausfallen.

Im Hackfruchtbaue wird die Ausweitung der Kartoffelanbauläufle um 15 v. H. angestrebt, und zwar besonders in der Nähe der großen Verbrauchszentren. Der Erzeuger hat dort bei Selbstanlieferung die Möglichkeit, in den Genuss des hierfür festgesetzten höheren Preises zu kommen, was ihm immerhin auch eine gewisse materielle Anerkennung für seine Einsatzbereitschaft bringen wird. Eine Ausdehnung des Zuckerrübenbaues ist ebenfalls geplant. Ganz allgemein wird es in diesem Frühjahr darauf ankommen, die Bodenbearbeitung recht sorgfältig durchzuführen.

Die Milch- und Buttererzeugung soll befallentlich noch wesentlich gesteigert werden. Notwendig ist hierzu einmal eine noch stärkere Pflege des Grünlandes und zum anderen eine Ausdehnung des Zwischenfruchtfruchtbaues, und zwar vor allem der Winterzwischenfrüchte. In zwei Jahren drei Ernten ist hier die Parole. Der Bau von Grünfütter- und Kartoffelgärbehältern muß hiermit Hand in Hand gehen und wird auch in Zukunft stärkstens gefördert. Hinsichtlich der Milch-erzeugung selbst ist, um den einzelnen Erzeugerbetrieben einen Anreiz zu geben, die Einrichtung von Milchleistungsausschüssen bei der Landesbauernschaft, den Kreisbauernschaften und den Molkereien geplant. Diese Ausschüsse haben die Aufgabe, die Milchlieferungen der einzelnen Erzeugerbetriebe durch Wettbewerb und andere fördernde Maßnahmen zu heben. Da und dort wird zur Ausnützung von Restfrümmen zweifellos auch noch die Haltung einer Milchziege in Frage kommen.

Um die Kriegserzeugungsschlacht auf breiterer Basis zu fördern, ist das Reichsernährungsministerium in Zusammenarbeit mit der Reichshaupt-

abteilung II des Reichsernährungsamtes und dem Reichsministerium für Technik in der Landwirtschaft dazu übergegangen, laufend Flugblätter herauszubringen, die in leicht verständlicher Form wertvolle praktische Winke für alle Zweige der landwirtschaftlichen Arbeiten enthalten. Diese Flugblätter, die jede Woche erscheinen, finden bereits überall guten Anklang.

## Erhöhte Erziehungsbeihilfen als Anerkennung für Mehrleistungen

Die erhöhten Anforderungen an die Gefolgschaften der Betriebe gelten auch für die Jugendlichen. Von dem Recht, Jugendliche bis zu zehn Stunden zu beschäftigen, wird vielfach Gebrauch gemacht. Für diese Mehrleistung reicht die bisher gewährte Erziehungsbeihilfe nicht aus. Der Reichsjugendführer und das Jugendamt der DAF haben deshalb angeregt, für die Kriegszeit die Erziehungsbeihilfen zu erhöhen, um so einen Ausgleich und eine Anerkennung für die im Dienste der Allgemeinheit vollbrachten Mehrleistungen zu erhalten. Das Reichsarbeitsministerium hat dieser Anregung entsprochen und die Reichsrechnung zu tragen und die erforderlichen Verbesserungen in den Tarifordnungen festzulegen.

## „Tretum des Herzens“ Die Geschichte einer Liebe

Von WERNER ADE

26

Renate sah auf den Boden, als sie zum Ausgang schritten. Warum, warum habe ich es nicht so sagen vermocht? Vielleicht würde sein Blick wieder weicher, vielleicht würden seine Augen wieder so froh, wie heute abend.

Der Wagen fuhr in raschem Tempo durch die Stadt. Jürgen schien nur Blick, Aufmerksamkeit und Gedanken für den Wagen zu haben. Starr sah er gerade aus. Seine Hände aber waren um das Steuer gefaßt. In Renate wurde jene Autofahrt lebendig, die sie einst mit Jürgen nach der Oper „Fidelio“ fuhr. Ach, warum war im Leben so vieles verkehrt? Warum war heute nicht damals? Heute würde Jürgen nicht lange auf seine Antwort warten müssen. Renate suchte den Blick ihres Mannes; aber Jürgen sah immer nur gerade aus. Schon tauchten die ersten Häuser ihres Vorortes auf. Sicher und elegant fuhr der Wagen auf der breiten Straße dahin. Ein Gefühl der Sicherheit und des Behagens in sich tragend. Allein Renate war unruhig. Sie spürte wohl, Jürgen war nicht mehr der gleiche, der er heute abend auf dem Weg zum Feste war. Warum waren sie auch zu diesem Feste gegangen? Warum war sie nicht zu Hause geblieben? Ach, und warum war man so töricht und hatte nicht den Mut, zu sprechen und zu sagen, wie es im Herzen, im dummen, törichtesten Herzen aussah?

Das Knirschen der Bremsen riß Renate in die Gegenwart zurück. „Ich fahre den Wagen noch in die Garage, gute Nacht“, rief Jürgen Renate zu, die langsam zur Haustüre ging. Sie knippte das Licht an und stieg langsam die wenigen Stufen zur Wohnung empor. Ich will im Wohnzimmer auf ihn warten, beschloß sie. Ich will ihm alles, alles sagen und dann, dann wird alles auch gut sein, so gut, wie es noch nie war und wie es dann immer bleiben sollte. Sie legte ihren Mantel ab und blieb in der Mitte des Zimmers, im Schein der Lampen stehen. Ich will es ihm sagen, daß ich einfaß glaubte, Robert Berger zu lieben, daß ich, trotzig und stolz, glaubte, in der Ehe mit ihm mich rächen zu können. Ich will ihm sagen, daß ich unrecht tat, tausendmal unrecht, daß ich tausendmal gebüßt

habe. Ich will ihm sagen, daß ich ihn von Herzen liebe.

Ein feuchter Schimmer lag in den Augen Renates. Sie atmete tief und schwer, aber in ihrem Herzen war es leicht und froh. Jürgen liebte sie noch. Sie glaubte es aus vielem noch schließen zu dürfen und sie wußte es seit der Fahrt zum Feste heute abend.

Durch die Nacht klang das Knarren der Garagentüre. Man hörte die Schritte Jürgen. Er schloß das Haus und ging durch die Diele. Renate lauschte. Das durfte doch nicht sein, das nicht; aber Jürgen ging die Treppe hinauf, ging in sein Zimmer. Renate war es, als müßte sie schreien, als müßte sie mit einem Ruf Jürgen aufhalten; aber sie ließ nur müde und resigniert die Hände sinken, löschte das Licht und tappte sich im Dunkeln zu ihrem Schlafzimmer empor. Daß ihr unaufhörlich die Tränen über das Gesicht flossen, sie spürte es nicht. Sie fühlte nur, jetzt war es vorbei.

Jürgen hatte die Nachtlampe angebrannt und schritt auf und ab. So also war es, so also mußte es ja gewesen sein, eine andere Lösung gab es nicht. Renate hatte diesen Berger geliebt, hatte ihn geliebt, ehe er kam und um ihre Hand bettelte. Berger war fort, ließ vielleicht nichts mehr von sich hören, während er nicht bloß die Hellwig-Werke wieder brachte, sondern auch ansonsten ein recht angenehmes Leben bot. Daß sich in ihm irgend etwas wehrte, so berechnend von Renate zu denken, ließ er nicht aufkommen. Nein, heute wollte er schlecht von ihr denken. Heute gab es keine Entschuldigungen durch seine Liebe mehr. Denn heute abend... Jürgen blieb am Fenster stehen und stieß einen Flügel auf. Heute abend war doch ein abgekartetes Spiel gespielt worden. Warum war sie denn so heiter, warum lachten denn ihre Augen so, als sie zum Feste gingen? Ja, warum hatte sie denn überhaupt zugesagt? Jürgen hatte die Faust, als ob er einen unfehlbaren Gegner zu zermalmen hätte. Doch nur, weil sie wußte, daß dieser Mensch heute kam. Für ihn hatte sie sich schön gemacht, für ihn trug sie den Schmuck, seinen Schmuck,

für ihn lachte ihr Mund. Und daß sie nicht gefanzt... nur eine Finte... daß sie ein fast gelangweiltes und müdes Gesicht machte... alles nur eine Finte, um ihn aufs neue zu täuschen, ihn, der doch mit eigenen Ohren hören mußte, wie dieser Burleske von ihr beinahe als Renate gesprochen hatte.

Eine wilde Eifersucht, ein brennender Zorn und Haß tobte in seiner Brust. Er riß sich die Jacke vom Leib, riß sein Hemd auf und ließ die kalte Nachtluft über sich strömen. Die Blut seines Herzens, das Brennen wollte nicht enden. Er löschte die Lampe, warf sich in seinen Kleidern auf das Bett, und während sein Mund immer wieder die Worte sprach: „Ich muß eine Ende damit machen. Ich muß ein Ende finden“, wollte sein Herz nichts davon wissen, es wußte nur eines: Renate, Renate!

Im Werk hatte es sich im Nu herumgesprochen, daß beim Chef heute dicke Luft war, wie noch nie. In seinem Labor waren heute mehr Gläser zerbrochen als sonst in einem ganzen Vierteljahr. Dr. Kellmann war ungenießbar, und jeder, der heute nichts absolut Notwendiges mit ihm zu tun hatte, machte einen Bogen um seine Zimmer. Walter Hellwig nahm aus seinem Schreibtisch einige Aufschriebe, zog den weißen Arbeitsmantel aus, griff nach seiner Jacke und sagte zu der Laborantin, die im Zimmer war: „Ich gehe zum Chef.“ Die kleine Blonde schüttelte den Kopf: „Ausgerechnet heute“, zuckte aber dann die Achseln und dachte: Nun ja, als Schwager kann er es wohl auch bei solch einer Stimmung wagen. Dann legte sie wieder peinlich genau die einzelnen Chemikalien auf die Dezimalwaage.

Als Walter Hellwig ins Vorzimmer seines Schwagers kam, sah die Sekretärin mit einem roten Kopf da. „Melben Sie mich, bitte, Herrn Dr. Kellmann.“ Ein erstaunter Blick traf ihn. „Herr Hellwig, wenn ich Ihnen einen Rat geben darf, gehen Sie ihm heute aus dem Weg. Ich weiß nicht, was mit ihm los ist. Noch nie, noch gar nie war er ungerecht, aber heute...“

„Lassen Sie es nur. Es hat keinen Sinn, ich muß den Chef sprechen“, unterbrach Hellwig.

„Wenn Sie wollen, ich habe es nur gut gemeint.“ Schon nach wenigen Augenblicken kam sie wieder. Ein kleines überhebliches Lächeln im Gesicht. „Herr Dr. Kellmann wünscht nicht gestört zu werden. Den ganzen Morgen nicht“, setzte sie hinzu. Hellwig aber ließ sich nicht abschütteln, was er mit Kellmann zu erledigen hatte, das bildete keinen Aufschub. „Sagen Sie dem Chef, daß ich ihn in einer dringenden persönlichen Angelegenheit zu sprechen wünsche, die keinen Aufschub dulde... Sagen Sie es ihm.“ Die Sekretärin aber erklärte Hellwig: „Machen Sie, was Sie wollen. Gehen Sie so herein. Er ist in seinem Labor dahinten und knallt ein Reagenzglas nach dem anderen in die Abfallkiste. Wenn Sie wollen. Aber ich...? Nein. Heute nur noch, wenn er mich ruft.“ Sprachlos und setzte sich an ihre Maschine, um weiter zu tippen.

Jürgen fuhr auf. „Habe ich Ihnen nicht gesagt, ich wolle jetzt nicht gestört werden?“ Er drehte sich um und sah seinen Schwager. Seine Augen zogen sich böse zusammen. „Ich bin für niemand zu sprechen. Auch für Dich nicht. Meine Anordnungen gelten für das ganze Personal!“

(Fortsetzung folgt.)

NS-Presso Württemberg GmbH. Gesamtleitung G. Boegner, Stuttgart, Friedrichstr. 13. Verlagsleiter und Schriftleiter F. H. Schöle, Calw. Verlag: Schwarzwald-Wacht GmbH. Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei Calw.

## Kriegs-Winterhilfswerk des deutschen Volkes Ortsgruppe Calw

### Brennholz-Ausgabe

Für die WSW-Betreuten, die im Besitz einer Zuweisung sind, wird heute Mittwoch von 14-17 Uhr am Güterbahnhof Holz ausgegeben. Der Ortsbeauftragte

Ottenbromm, 26. März 1940

### Todesanzeige

Berwandten und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß mein lieber Mann, unser guter Vater

### Michael Großmann

im Alter von 74 1/2 Jahren von seinem Leiden erlöst wurde.

In tiefer Trauer:

Katharine Großmann mit Kindern

Beerdigung am Donnerstag mittag 2 Uhr.

### Leeres, sonniges Zimmer

mögl. mit fließ. Wasser, in ruhigem, sauberem Haus per sofort oder später zu mieten gesucht. Angebote unter Z. R. 72 an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

### Obst- und Gemüsegarten

(Höhenlage, auch als Bauplatz geeignet), ist zu verkaufen. Von wem, sagt die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

### Sommerfaatweizen

Heine's Kolbenweizen, Strube's roter Schlanstedter empfehlen

Kohler & Pfäum Weil der Stadt, Tel. 208

Zwei gebrauchte, aber gut erhaltene

### Zimmer-Defen

zu kaufen gesucht.

Angebote unter Z. 3. 72 an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Der Kampf beginnt!

### Tod allen Ratten und Mäusen!

Kaufen Sie Rattengift nur in Apotheken und Drogerien

### Schulbücher

### und Schulartikel

für Volks-, Mittel- u. Oberschule

zu haben bei

BUCHHANDLUNG

KIRCHHERR

beim Postamt

Auf Wunsch wird Monatskonto geführt

### Guterhaltener

### Kindersportwagen

mit Federung wird zu kaufen gesucht. Angebote an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“ unter Z. R. 72.

### Schlachtpferde

kauft zu Höchstpreisen Pferdegroßschlachtereier Eugen Stöhr Kirchheim Z. Tel. 662 u. Köln/Rh.

Sege ein 2jähriges schönes

### Zuchtrind

dem Verkauf aus

Ditto Koller, Althengstett beim Bahnhof.

### Zwangsversteigerung

Es wird öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert Donnerstag, 28. 3., 8 Uhr in Bad Liebenzell: 1 Wurst, eichs. Zusammenkunft beim Rathaus.

Gerichtsvollzieherstelle.

### Nur wer täglich

seine Heimatzeitung liest, hat direkten Anschluss an das Weltgeschehen. Darum lesen auch Sie die Schwarzwald-Wacht Kreisamtsblatt für den Kreis Calw.

Nat...

Calw...

Frech...

Am...

# Die...

Deuts...

PK...

1940...

neutralen...

gewähr...

schiffe...

entfernt...

Wieder...

Auf 15...

men. Es...

Die Vein...

und zum...

geln wir...

Nästen d...

Tode...